

# Theorie



Die Wiederentdeckung des Subjekts und jener ‚qualitativen‘ Verfahren, die ihm in der empirischen Forschung zu seinem Recht verhelfen, ging in den 70er Jahren in professionsnahen Wissenschaftsbereichen mit der Hinwendung zu Lebenswelt und Alltag von Professionellen einher. Diesen u. a. von Entwicklungen in der Soziologie ausgelösten Paradigmenwechsel bündeln Herzog/von Felten (2001, S. 18) zur Formel:

„Vom blossen Stellglied im Getriebe schulischer Wissensvermittlung wird der Lehrer zum urteils- und entscheidungsfähigen Subjekt, das seinen Unterricht eigenständig analysieren und umsichtig reflektieren kann (...) Theorie und Praxis stehen nicht länger in einer deduktiven Beziehung zueinander, sondern werden von der Person des Praktikers bzw. der Praktikerin vermittelt“.

Es war dieser Diskursbruch, der zur Konjunktur von auf den Fall orientierten Modellen und Methoden in der pädagogischen Theoriebildung in den 80er und 90er Jahren führte. Die Arbeit mit Fällen, Geschichten, Alltagsszenen u. ä. hat in der Pädagogik aber auch eine lange Tradition. So bezeichnet etwa Fatke (1995, S. 676) die Fallanalyse (in Abgrenzung von der nicht auf Erkenntnisgewinn gerichteten Fallarbeit) als die „‘klassische Methode‘ pädagogischer Erkenntnisgewinnung“ und belegt dies mit der Theorieentwicklung in der Psychoanalytischen Pädagogik, die bereits in den 20er Jahren allgemeine Erkenntnisse aus der Analyse von Fällen gewann. Dieses professionsspezifische Interesse am Fall ist keinesfalls akzidentell und auch nicht auf psychoanalytische Ansätze beschränkt. Es liegt gewissermassen im „Wesen“ der Praxis und dessen, was sie dem Professionellen abfordert. Reusser/Messner (2002, S. 294) erkennen denn auch im Denken pädagogischer Klassiker, in Kants „Urteilkraft“, Herbarts „pädagogischem Takt“ oder Aebli's „situativem Gespür“, Wurzeln heutiger Vorstellungen von einem pädagogischen, professionellen Habitus. Dieser lässt sich bestimmen als „Ergebnis von Charaktermerkmalen, die immer sozialisatorisch bedingt sind und den jeweiligen, spezifischen Handlungsproblemen, denen sich die Person u. a. in einem beruflichen Alltag stellen muss.“ (Von Harrach/Loer/Schmidtke 2000, 81f.).

Unser Vorhaben führt qualitative, fallrekonstruktive Soziologie und die Tradition fallgestützter Lehre und Theoriebildung in der Pädagogik zusammen. Es transformiert zugleich ein ‚akademisches‘ Instrument der Erkenntnisgewinnung in ein Habitusbildungs-Instrument für die Lehrerbildung.